

sie kochet das Mahl, sie spinnet das Kleid;
das Leben ist Sorg' und viel Arbeit.
Wohl dem, der tat, was er sollt'!"
Hört ihr's, wie der Donner grollt?

5. Urahne spricht: „Morgen ist's Feiertag,
am liebsten morgen ich sterben mag:
Ich kann nicht singen und scherzen mehr,
ich kann nicht sorgen und schaffen schwer;
was tu' ich noch auf der Welt?“
Seht ihr, wie der Blitz dort fällt?

6. Sie hören's nicht, sie sehen's nicht,
es flammet die Stube wie lauter Licht:
Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
Vom Strahl miteinander getroffen sind.
Vier Leben endet ein Schlag —
und morgen ist's Feiertag.

Gustav Schwab.

241. Der Buchweizen.

Ich will euch etwas erzählen, das hat mir der Sperling gesagt, und der Sperling hat es von dem alten Weidenbaume. Es ist ein so ehrwürdiger, großer Weidenbaum, aber verkrüppelt und alt. Er ist mitten durchgeborsten, und es wächst Gras und Brombeer daraus; der Baum steht ganz gebückt, und die Zweige hängen ihm auf die Erde wie langes, grünes Haar.

Auf allen Feldern ringsumher wuchs Korn, Roggen, Gerste, Weizen, Hafer. Ja, ja! der herrliche Hafer; wenn er reif ist, sieht er aus wie lauter kleine, gelbe Kanarienvögel auf einem Zweige. Das Korn stand so schön, und je schwerer es war, desto tiefer u. s. demütiger neigte es sich.

Aber da war auch ein Feld mit Buchweizen, das war dem alten Weidenbaume gerade gegenüber. Der Buchweizen neigte sich nun durchaus nicht wie das übrige Korn, sondern prangte stolz und steif. „Ich bin wohl so reich wie die Ahr“, sagte er. „Aberdem bin ich weit hübscher; meine Blumen sind schön wie Apfelblüten. Sag, kannst du etwas Prächtigeres sehen als mich, du alter Weidenbaum?“ Und der Weidenbaum nickte mit dem Kopfe, gerade als wollte er sagen: „Ei, ja freilich!“ Aber der Buchweizen spreizte sich aus lauter Hoch-